

Béla Gunda (25. Dezember 1911 – 30. Juli 1994)

Mit Béla Gunda hat die ungarische Ethnologie die bedeutendste Persönlichkeit ihrer neueren Geschichte verloren. Er hinterläßt ein reiches wissenschaftliches Lebenswerk und eine Schar von Schülern, die als neue Generation der ungarischen Ethnologie zukunftsweisende Tendenzen ihres Forschungszweigs prägen. Als Forscher, Autor und Pädagoge gehörte Gunda zu den schillerndsten Gestalten der ungarischen Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts.

In einem Curriculum Vitae von 1987 schrieb er, in seiner Familie habe er als erster eine Mittelschule absolviert. Der in Fibiş (Fibiş, Temesfürves, Rumänien) geborene, aber sich zu seiner engeren Heimat, dem Komitat Békés bekennende Bauernsohn siedelte in jungen Jahren mit seinen Eltern nach Martonvásár in die Nähe von Budapest über. 1930 machte er das Abitur an einer Budapester Handelsoberschule. Anschließend ließ er sich an der Volkswirtschaftlichen Fakultät der Technischen Universität von Budapest immatrikulieren. Sein Universitätsstudium bestand aus Fächern, die er an der Volkswirtschaftlichen Fakultät (Geographie und Geologie) und gleichzeitig an der Philosophischen Fakultät der Universität Budapest (Slawistik, balkanische und östliche Philologie, ungarische Linguistik, Archäologie, Urgeschichte) absolvierte. Ursprünglich wollte er Geologe werden, unter dem Einfluß der Vorlesungen von Professor Pál Graf Teleki wechselte er aber zur Anthropogeographie und Ethnologie über. Letztere brachte ihn mit Professor István Györffy, dem führenden Vertreter der ungarischen Volkskunde, in Verbindung. 1936 promovierte er *summa cum laude*.

Ab 1934 arbeitete er als wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Volkskunde bei Professor Györffy. Während seiner Studienzeit nahm er an der »populistisch« gefärbten, also an den sozialen Problemen des Bauerntums orientierten Studentenbewegung teil und war Mitglied einer Dorfforschergruppe von Jugendlichen, die im Sommer 1935 entsprechend den vom rumänischen Soziologen Dimitrie Gusti ausgearbeiteten Methoden die erste ungarische kollektive Dorfforschung durchführte. 1938/1939 studierte er Afrikanistik und wissenschaftliche Methodologie an der Universität Stockholm. 1939 bekam er eine Stelle im Budapester Ethnographischen Museum. 1941 habilitierte er sich an der Universität Szeged, und 1943 ernannte ihn der ungarische Kultus- und Unterrichtsminister zum außerordentlichen Professor der Volkskunde an der Universität Klausenburg.

Béla Gunda verblieb an seiner Wirkungsstätte auch nach dem Einmarsch der sowjetischen und rumänischen Truppen, er mußte jedoch als ungarischer Staatsbürger im September 1948 Siebenbürgen verlassen und nach Ungarn zurückkehren. Zuvor verbrachte er ein Jahr in Stockholm, wo

er im Ethnographischen Institut neben Professor Sigurd Erixon arbeitete und an der Universität Vorträge hielt. Ab Februar 1949 lehrte er an der Universität Debrecen, wo er im September 1951 ordentlicher Professor wurde und das Dekanat der Philosophischen Fakultät übernahm. Dieses Amt behielt er bis 1954. Das Studienjahr 1965/1966 verbrachte er als Ford-Stipendiat in Berkeley an der University of California und führte ethnographische Forschungen unter den Indianern in Nevada, Süd-Kalifornien und Arizona durch. 1982 ließ er sich pensionieren, blieb aber weiter als wissenschaftlicher Berater des ethnographischen Lehrstuhls aktiv.

Béla Gunda führte Forschungen nicht nur in verschiedenen Gebieten Ungarns durch, sondern auch in den Nachbarstaaten und fernerer europäischen Ländern. Sein besonderes Interesse galt den kleinen Völkern und ethnischen Minderheiten. In den Jahrzehnten seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit genoß er internationales Ansehen und war ein gern gesehener Gast auf Kongressen im Ausland. Wissenschaftliche Akademien, Institute und Fachverbände wählten ihn zum ordentlichen oder zum Ehrenmitglied. Er arbeitete in Redaktionskomitees ethnographischer Zeitschriften mit und erhielt mehrere ausländische Auszeichnungen. In Ungarn gab er die Periodika ‚Ethnographia‘ (1940-1944), ‚Erdélyi Néprajzi Tanulmányok‘ ([Siebenbürgische Volkskundliche Abhandlungen] 1944-1947), ‚Acta Ethnographica‘ (1953-), ‚Műveltség és Hagomány‘ ([Bildung und Tradition] 1960-1979) und ‚Hungarian Studies‘ (1985-1990) mit heraus. 1978 wurde er für seine völkerverbindenden Bemühungen mit dem Herder-Preis ausgezeichnet. Die ungarische Akademie der Wissenschaften wählte ihn 1990 zum korrespondierenden, 1991 zum ordentlichen Mitglied. Die Universität Debrecen verlieh ihm die Ehrendoktorwürde, außerdem war er Ehrenbürger der Stadt Debrecen.

Seine an die 600 Abhandlungen erschienen in verschiedenen ungarischen und ausländischen Fachzeitschriften, Jahrbüchern und Festschriften. Von seinen bedeutenderen Büchern seien „Néprajz gyűjtőúton“ ([Auf volkskundlicher Feldforschung]. Debrecen 1956), „Ethnographica Carpathica“ (Budapest 1966), „Bátky Zsigmond“ (Budapest 1978), „Ethnographica Carpatho-Balcanica“ (Budapest 1979), „The Fishing Culture of the World. Studie in Ethnology, Cultural Ecology and Folklore“ (Edited by -. Budapest 1984), „A rostaforgató asszony“ ([Die siebende Frau]. Budapest 1989) und „Hagyomány és európaiság“ ([Tradition und Europäertum]. Budapest 1994) erwähnt.

Von László Lukács, einem seiner Schüler, wissen wir, daß er der erzieherischen Tätigkeit eine außerordentliche Bedeutung beimaß, ja sie sogar mit der Forschungsarbeit gleichsetzte. Sein Erfolg ist nicht nur anhand von Büchern und Studien nachzuvollziehen, sondern auch in der Heranziehung vieler Schüler, die dafür bürgen, daß seine Arbeit fortgeführt wird und seine wissenschaftlichen Verdienste nicht verblassen.